

## **Höre auf deine innere Stimme**

Wenn ich so zurückblicke, hatte ich mit 27 Jahren alles, was man sich wünschen kann. Aber ich glaube, trotzdem war ich nicht wirklich glücklich. Ich hatte ein total stressiges Leben und war immer unterwegs.

Ich hatte keine Ruhe, hatte auch nie gelernt nein zu sagen. Deswegen habe ich mir immer noch mehr aufgehalst als ich wollte und konnte. Wenn ich zurückblicke, habe ich das Leben nicht geschätzt.

Das hat sich schlagartig geändert und für mich und mein ungeborenes Kind begann ein neuer Lebensweg. Den letzten Abend verbrachte ich am 16. Februar 2007 in meinem Haus. Ich lag auf dem Sofa im Wohnzimmer. Der Tag, den ich hinter mir hatte, war streng und, wie so oft, hatte ich starke Migräne und es war mir schlecht. Diese Migräne unterschied sich nicht von den wöchentlichen Attacken. Ich litt seit meinem 18. Lebensjahr mehrmals in der Woche unter starker Migräne. Darum hatte ich mir damals ein MRI machen lassen. Die Diagnose lautete: Eine kleine Missbildung eines Gefäßes, aber weiter nichts Schlimmes. Der Arzt meinte, ich soll einfach aufs

Tauchen und Achterbahn-Fahren verzichten. Dies habe ich auch getan.

Ich hatte eine Woche Skiferien bei meinem Vater in den Bergen geplant. Am kommenden Morgen, dem 17. Februar 2007 sollte es losgehen.

Am Abend zuvor lag ich mit einem Eisbeutel und zwei eingenommenen Aspirin auf dem Sofa und ass ein wenig Suppe. Ich ging sehr früh ins Bett, so früh wie noch nie zuvor.

Am kommenden Morgen stand ich auf und lief ins Bad, mir war immer noch sehr schlecht und die Kopfschmerzen plagten mich gewaltig. Sie hämmerten richtiggehend. Ich wollte mich übergeben, doch ich fiel hin. Ich wollte aufstehen, aber es ging nicht. Ich hatte keine Kontrolle mehr über meinen Körper. Die ganze rechte Seite kribbelte und war total gelähmt. In diesem Zustand wäre ich unmöglich an ein Telefon gekommen. Glücklicherweise hat damals mein Freund die Ambulanz gerufen. Er brachte mir auch ein Kissen unter meinen Kopf, denn ich lag ganz verkrüppelt in unserem kleinen Bad. Die Ambulanz traf ein und ich weiss noch, wie sie mich die Treppe runter ins Krankenauto trugen. Danach weiss ich nichts mehr, ich fiel ins Koma.



Weiter am 6. März:

## **Es geht nicht alles glatt**

Eines Abends bemerkte eine Schwester, die mich mit dem Badelift baden wollte, dass ich hohes Fieber hatte und sich 1cm der Narbe am Kopf gelöst hatte. Die Schwester holte den Arzt, der alarmierte sofort die Ambulanz. Es ging mit Blaulicht zurück ins Spital auf die Intensivstation.

Dort wurde mir ohne Betäubung Hirnflüssigkeit an der Schläfe entnommen. Es wurde durch die Hautschicht ins Hirn hineingestochen mit einer Art Nadel.

Die Diagnose war Meningitis (schwere Hirnhautentzündung), ausgelöst durch Staphylococcus aureus.

Viele Menschen sterben daran. Mein Raum wurde abgesperrt und durfte nur mit geeigneter Schutzkleidung betreten werden. Die Ärzte berieten sich, welches Medikament am besten wäre nebst Morphinum – es sollte auch dem Baby nicht schaden.

6. März

6.<sup>00</sup> Uhr morgens bekam ich das Telephon, Martina sei wieder in Aarau. Ich kam um 9.<sup>30</sup> Uhr im Notfall an. Martina hat hohes Fieber. Sie hat in der Nacht 3x erbrochen. Wieder MRI wieder div. Blutuntersuche. Kulturen werden angelegt. Du hast wahrscheinlich einen Wundinfekt. Dr. Hofstetter macht eine Punktion an der Schläfe.

6. März  
Für die ersten beiden ab dem Telefon  
Wieder um 9.<sup>30</sup> Uhr im Notfall an.  
Martina hat hohes Fieber. Sie hat in  
der Nacht 3x erbrochen. Wieder MRI  
wieder div. Blutuntersuche. Kulturen  
werden angelegt.  
Dr. Hofstetter macht eine Punktion an der  
Schläfe.  
Viele Medikamente sind die Folge.  
Um 23.<sup>00</sup> Uhr kommt du wieder auf  
die IPS.  
7. März  
Ich komme in die erste Koje auf  
121. Die Bakteriologen besuchen dich.  
Die Gynäkologen machen Ultraschall.  
2 Flaschen Blut. ZVK usw. Bin  
völlig am Ende mit meiner Kraft.  
Doch Gott hilft mir wieder u. wieder.

Viele Medikamente sind die Folge.

23.<sup>00</sup> Uhr: Über Nacht kommst du wieder auf die IPS.

7. März 07

Ich komme in die erste Koje auf 121. Die Bakteriologen besuchen dich. Die Gynäkologen machen Ultraschall. 2 Flaschen Blut. ZVK usw. Bin völlig am Ende mit meiner Kraft. Doch Gott hilft mir immer und immer wieder.



Es wurde ein spezielles Antibiotikum eingeflogen. So begann, meine Antibiotika-Kur und der Kampf um unser Leben. Ich bekam dieses spezielle Antibiotikum über die Infusion. Ich blieb noch zirka 3 Tage zur Überwachung auf der Intensivstation. Das Pflegepersonal brachte mich anschliessend in ein anderes Haus in den 2. Stock. Ich hatte ein Einzelzimmer. Dieses Zimmer hatte eine grosse Fensterfront. Ich sah von meinem Bett direkt auf die schönen Bäume, die langsam grün wurden. Jeden Abend sassen viele Krähen darauf, die viel Lärm machten.

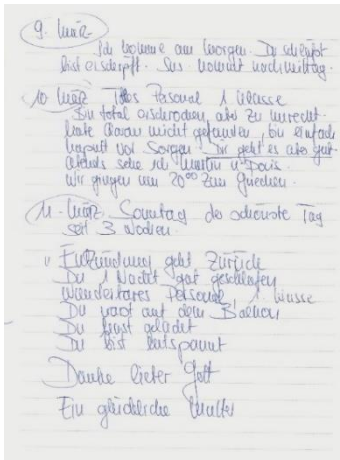
9. März

Ich komme am Morgen. Du schläfst, bist erschöpft.  
Sus kommt Nachmittag.

10. März

Tolles Personal 1. Klasse. Bin total erschrocken aber zu Unrecht. Habe Aarau nicht gefunden, bin einfach kaputt um Sorgen. Dir geht es aber gut. Abends sehe ich Martin und Doris. Wir gingen um 20.<sup>00</sup> zum Griechen.

11.März



Sonntag der schönste Tag seit 3 Wochen.

Entzündung geht zurück  
Du 1 Nacht gut geschlafen  
Wunderbares Personal 1. Klasse,  
Du warst auf dem Balkon  
Du hast gelacht  
Du bist entspannt

Danke lieber Gott  
Eine glückliche Mutter

Weiter im Juni 2015:

## **Meine Unabhängigkeit nimmt zu**

Ich kann mich noch gut an meine erste Fahrstunde erinnern. Als der Fahrlehrer das erste Mal kam, verlangte er von mir, dass ich selber aus dem Parkplatz herausfahre. Ich weigerte mich und bat ihn, zuerst auf einem Parkplatz (wie früher) anzufangen. Also so fuhren wir auf den nächstgelegenen Parkplatz und ich drehte dort meine Runden. Ich lernte Gas geben und bremsen. Das gleiche Programm machten wir auch den Tag darauf.

Am dritten Tag fingen wir wieder auf dem Parkplatz an. Plötzlich wies er mich auf eine Hauptstrasse. Ich war schweissgebadet, das Herz pochte, mir war schlecht.

Mit 40 fuhr ich die Hauptstrasse entlang, alle überholten mich. Ich war innerlich richtig im Stress. Dann kam das Beste: Ich musste über einen Berg fahren, die Strassen waren sehr schmal und als ich abbiegen musste, fuhr ich fast in eine Säule.

Nur zur Info: Der Fahrlehrer hatte keine Pedale auf seiner Seite. Denn es wird verlangt, dass man auf dem eigenen umgebauten Auto lernt.



Ich hatte jeden Tag 2 Fahrstunden und jeden Tag nahm die Angst und Unsicherheit ab. Nur hohe Geschwindigkeiten bereiteten mir noch Mühe.

Der Tag der Fahrprüfung kam näher, ich war nervös und ich bat Gott und die Engel um Hilfe. Als der Experte einstieg, klatschte ich ihn voll. Ich fragte ihn über sein Leben aus. Am Ende, als wir wieder am Startpunkt angekommen waren, sagte der Experte zu mir, ich sei eine gewissenhafte und sichere Fahrerin. Vor lauter Glück umarmte ich ihn. Ich war so glücklich, mein grosses Ziel war erreicht.

Meine erste Ausfahrt, allein auf mich gestellt ging mit meiner Tochter zusammen in eine Bar, um Pouletflügeli zu essen. Diesen Ausflug machten wir am Abend nach der bestandenen Fahrprüfung.

Jetzt, ein Jahr später, bereitet mir auch die Geschwindigkeit keine Probleme mehr.